



OLIVER BERG / DPA

JOACHIM MEISNER, 83

Wenn ein Papst entscheidet, muss das Kirchenvolk folgen. Das war für Kardinal Joachim Meisner unumstößlich, auch wenn es ihn selbst betraf. 1988 setzte Johannes Paul II. gegen den Willen der Gläubigen und des Domkapitels durch, dass der damalige Berliner Bischof in den Kölner Dom wechselte. Meisner wollte nicht an den Rhein – und folgte doch. Ihm schien der Aufbau der Kirche im Osten näherliegend als die Leitung des mit mehr als zwei Millionen Katholiken größten deutschen Bistums. Kein Wunder, er war der erste Bischof, der komplett in der DDR ausgebildet worden war. Er hatte eine Banklehre absolviert, bevor er als Spätberufener seine theologischen Studien in Erfurt begann. Das Leben in der Diaspora hat ihn geprägt, das klare Bekenntnis stand für ihn in einer kirchenfeindlichen Umgebung an erster Stelle. Der massentaugliche, liberale, rheinische Katholizismus blieb ihm suspekt. Meisner sah in sich den Bewahrer der reinen Lehre, der sich zu Wort melden musste – ob er gefragt wurde oder nicht. Sein striktes Nein zu Schwangerschaftsabbrüchen, seine Weigerung, Homosexualität als gottgefällige Lebensform anzuerkennen, und seine gelegentlich unsensible Wortwahl brachten dem Kritiker im Namen Gottes selbst Kritik ein. Joachim Meisner starb am 5. Juli in Bad Füssing. mif



G. BASSIGNAC / DIVERGENCE / STUDIOXY

SIMONE VEIL, 89

Sie war die Grande Dame der französischen Politik. Die erste Frau in einem Ministeramt der Fünften Republik, Mitglied des Verfassungsrats und der Académie française, eine elegante Dame mit grünen Katzenaugen und einer schier unglaublichen Durchsetzungskraft. Veil war auch, von 1979 bis 1982, Präsidentin

des Europäischen Parlaments. Vor allem aber war sie, 1927 in Nizza als Simone Jacob geboren, diejenige, die als Gesundheitsministerin durchsetzte, dass die Französinen ab 1975 selbst darüber entscheiden konnten, ob sie ein Kind bekommen wollten oder nicht. Das Gesetz, das ihren Namen trägt, die hoch umstrittene Loi Veil, erlaubte den Schwangerschaftsabbruch. Veil selbst war deshalb großen Anfeindungen ausgesetzt. Freundschaften wurden gebrochen; sie, die als Jugendliche das Vernichtungslager Auschwitz überlebt hatte, wurde auf der Fassade ihres Wohnhauses mit Hitler verglichen. Doch sie ließ sich nicht schrecken von den Abtreibungsgegnern. Sie hatte, wie sie sagte, „so viel Schlimmeres“ durchlitten. Ihre Mutter war kurz vor der Befreiung in der Hölle Bergen-Belsens gestorben, auch ihr Vater und der Bruder kamen im KZ ums Leben. Simone, die Überlebende, studierte, heiratete und bekam drei Söhne. Simone Veil starb am 30. Juni in Paris. hey

CHRIS ROBERTS, 73

Der Schlagersänger verbreitete mit seinen Liedern notorisch gute Laune – auch wenn sie mal von der harten Wahrheit handelten, dass man nicht immer 17 sein kann. In den Siebzigerjahren war Roberts, Sohn einer deutschen Mutter und eines jugoslawischen Vaters, einer der großen deutschen Schlagerstars. Mit wal-



HARTMUT REEH / DPA

lenden Locken, strahlendem Lächeln und unbeschwerten Songs wurde er ein Teenageridol. Über 60-mal trat er in der „Hitparade“ auf, der populären ZDF-Musikshow. Während auf den Straßen langhaarige Rebellen gegen den Staat aufbegehrten, wirkte Roberts wie der schönste und bravste Zögling des Wirtschaftswunder-Deutschlands. Mit schmelziger Stimme sang er Ohrwürmer wie „Ich bin verliebt in die Liebe“, und es schien, als könnte nie ein Wölkchen den Himmel verdunkeln; aus der heilen Welt machte der Sänger eine Droge, die man über das Ohr einnehmen konnte. Chris Roberts starb am 2. Juli in Berlin an Krebs. lob

DANIIL GRANIN, 98

Vor zwei Jahren antwortete er im SPIEGEL-Gespräch auf die Frage, ob er Angst vor dem Tod habe: „Warum? Ich hätte doch schon während des Krieges sterben müssen. Was soll ich jetzt noch fürchten?“ Der Zweite Weltkrieg hat den russischen Autor geprägt. Dass Stalin ein Verhängnis war, begriff er schon 1941 als Panzeroffizier: Millionen schlecht ausgerüsteter Rotarmisten wurden damals an der Front verheizt. Seither verharrte Granin in kritischer Distanz zum Kreml, auch wenn er nie offen opponierte. Er schrieb Romane über den

Irrsinn der Bürokratie und die ethische Verantwortung der Wissenschaft („Bahnbrecher“, „Der Genetiker“). 2014 erinnerte er im Deutschen Bundestag an die Blockade Lenins durch die Wehrmacht, die eine Million Menschen das Leben kostete. Daniil Granin starb am 4. Juli in St. Petersburg. dy

PETER RÖSCH, 63

1983 erschien ein SPIEGEL-Artikel über ihn, ein Urgestein der DDR-Jugendopposition, überschrieben mit „Hallo Blase“. Denn nach dieser Figur aus einem sowjetischen Zeichentrickfilm riefen ihn Freunde bis zu seinem Tod. Auf der Zugfahrt zu einer Party in Ostberlin waren „Blase“ und sein Freund Matthias („Matz“) Domaschk 1981 verhaftet worden. Langhaarige Typen wie sie sollten nicht in der Hauptstadt der DDR rumlaufen, während dort der X. SED-Parteitag stattfand. Rösch kam zwei Tage später frei, doch „Matz“ war unter mysteriösen Umständen zu Tode gekommen. Der Fall wurde zum Symbol für die Unterdrückung unangepasster Jugendlicher in der DDR. Erst im vorigen Monat legte eine vom Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow eingesetzte Untersuchungskommission, der auch Rösch angehörte, ein Gutachten vor, das die



STEPHANE PILICK / DPA

Selbstmordversion der Stasi anzweifelt. Rösch, der 1982 nach Westberlin ausgereist war und als Restaurator arbeitete, unterstützte vom Westen aus die Jenaer Opposition und gründete das „Bürgerkomitee 15. Januar“ zur Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit und die Geschichtswerkstatt Jena mit. Peter Rösch starb am 17. Mai in Berlin. wen